

„Ohne Sie hätten wir das nicht geschafft“

Landrat Olaf Levonen dankt ehrenamtlichen Vormündern und Gastfamilien in der Flüchtlingshilfe

VON BJÖRN STÖCKEMANN

HILDESHEIM. „Eigentlich bin ich gar nicht hier“, sagte Olaf Levonen. Der Landrat ist nach einer Operation weiterhin krankgeschrieben. Am Sonnabend trieb es ihn trotzdem für eine Stunde ins Kreishaus in Hildesheim, um Danke zu sagen. Im großen Ratssaal überreichte er Gastfamilien und Vormündern von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen eine Urkunde sowie eine Medaille.

Dazu gehörten auch Menschen aus der Stadt Elze, dem Leinebergland, Nordstemmen und Sibbesse. „Ohne Sie hätten wir das nicht geschafft“, betonte Levonen. 183 minderjährige Asylbewerber leben zurzeit ohne ihre leiblichen Eltern im Landkreis Hildesheim. Alle sind in entsprechenden Wohngruppen untergebracht, 37 sind in Gastfamilien aufgenommen worden. „Das ist ideal für die Heranwachsenden, weil sie unmittelbar am gesellschaftlichen Leben teilhaben und unsere kulturelle Bandbreite kennenlernen“, findet Veronika Breßer, Fachdienstleiterin für Erziehungshilfe beim Landkreis Hildesheim.

„Wir wollten solidarisch sein“, erklärte Anli von Alvensleben. Achim Degen fügte hinzu: „Wir haben selbst hauptamtlich in der Flüchtlingshilfe gearbeitet und wissen, wie groß der Bedarf ist.“ Ein 16-jähriger Iraker wohnt deswegen mit ihnen zusammen. Es läuft gut. Besonders loben die beiden die Lernfreude des Jungen.

Kleine Probleme gibt es auch. „Ein Jugendlicher, der nie mit Erwachsenen zankt, wäre auch außergewöhnlich“, winkt Degen ab. Die stärkste Belastung wirkt von außen auf



Landrat Olaf Levonen dankt Gastfamilien und Vormündern für ihren Einsatz in der Flüchtlingshilfe.

STÖCKEMANN

das Dreigespann. Der Aufenthaltsstatus des Schülers ist noch ungeklärt, einige Angehörige harren weiter in Bagdad. „Wir versuchen, ihm so viel Normalität wie möglich zu bieten“, erklärt von Alvensleben.

Gast- oder Pflegeeltern nehmen die Geflüchteten bei sich auf. Minderjährige dürfen nicht ohne Erziehungsberichtigte in Sammelunterkünften leben. Für sie gibt es deswegen gesonderte Wohngruppen. Alle unbegleiteten Minderjährigen erhalten in Deutschland einen Vormund,

der für ihre rechtlichen Belange zuständig ist. Das können Ämter oder Vereine sein, aber auch ehrenamtliche Privatpersonen.

Donja Mehfeld ist eine von ihnen. Während einer Reise nach Großbritannien sah sie die Zeltstädte. Ab da sei ihr klar gewesen, dass sie helfen wollte, erzählte sie. Zurück in Deutschland informierte sie sich und wurde Vormund eines 17-jährigen Afghanen.

Einmal pro Monat sind die Vormünder verpflichtet, sich mit ihrem Mündel zu treffen. Die meisten nehmen sich

mehr Zeit. Bis zu dreimal in einer Woche trafen sich Mehfeld und ihr Schützling, lernten Deutsch, unternahmen Ausflüge, waren füreinander da. Die Hildesheimerin ist berufstätig, für Behördengänge und andere Aufgaben musste sie sich frei nehmen.

Nicht jedes Treffen war heiter, an manchen Tagen trübten die Erinnerungen an die Flucht das Gemüt des jungen Mannes. „Dann habe ich ihn in Ruhe, aber nicht allein gelassen“, erzählt sie. Dafür hat sie Dankbarkeit erfahren. „Es ist interessant, jemanden zu

erleben, der zum Beispiel den Ramadan praktiziert, und ich selbst habe eine andere Perspektive auf unsere Kultur und Sprache kennengelernt.“

Die Veranstaltung im Kreishaus folgte dem Bündnis „Niedersachsen packt an“. Der Landkreis Hildesheim war eine der ersten Kommunen, die ihren Ehrenamtlichen in dieser Form gedankt hat. Es dürfte nicht die letzte Aktion dieser Art gewesen sein. „Es gibt noch viel zu tun, wir stehen bei der Integration noch ganz am Anfang“, sagte Levonen.